

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 12.

Dienstag den 29. Januar

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirk Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigezeilte Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold.

Der von der Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia an Stelle des Herrn D. Schill in Wildberg ernannte Agent, Herr Kaufmann J. Zübler daselbst, ist für den Oberamtsbezirk Nagold bestätigt worden. Den 27. Januar 1867.

Königl. Oberamt.
Bölk.

2 1/2 R. Oberamtsgericht Nagold.
Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantfache ist zur Schulden-Liquidation und den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigte hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht; den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen:
Jakob Friedrich Bärner, Fuhrmann
von Gompelscheuer,
am Donnerstag den 14. Februar 1867,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhaus in Enzthal.
Nagold, den 31. Dezember 1866.
Königl. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Verkauf von tannemem Stodholz
am Freitag den 1.
Februar l. J.,
von Vormittags 10
Uhr an,
auf dem Rathhause
in Pfalzgrafenwei-
ler:

493 Klafter aus den Staatswaldungen
Bengelbrud 1, 2 und 7.
Das Holz ist gut gesetzt und die Abfuhr
durchaus günstig.
Den 26. Jan. 1867.
K. Revieramt.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.

An nächsten
Mittwoch versam-
melt sich die Feuer-
wehr bei Frey.

Altenstaig.
Mastvieh-Verkauf.

Dreizehn Stück gemästete
Ochsen, eine Kuh und eine Kal-
bel setze ich zum Verkauf aus.
Reichert zum Löwen.

3 1/2 Sindlingen
bei Herrenberg.

Mastvieh - Verkauf.

Freitag den 1. Feb-
ruar werden auf hiesi-
ger Domäne 16 Stück
Mastvieh, nämlich 1
schwerer Färren, 3
schwere Kühe und Rin-
der und 12 Ochsen, im Aufstreich verkauft.
Zeit der Versteigerung 1 Uhr Mittags.
Bräuninger und Kuhn.

Wildberg.

Am Lichtmess-Feiertag den
2 Febr.,
Nachmittags 2 Uhr,
verkauft 9 Stück halben-
gische Milchschweine
Bäcker Koller.

Nagold.

Eine am letzten Sonntag im Hirsch
oder bei Bierbrauer Sautter verwechelte
Kappe wolle ausgetauscht werden in der
Druckerei d. Bl.

2) Schönbronn,
Oberamts Nagold.

Wagnerhandwerkzeug zu verkaufen.

Einen vollständigen, noch in ganz gu-
tem Zustande sich befindlicher Wagnerhand-
werkzeug, sowie noch ziemlich Werkholz,
verkauft am

Lichtmessfeiertag den 2. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
Christian Schauble's Wittwe.

Nur 15 Kreuzer
kostet ein Loos, 3 Loose kosten 2 fl.,
10 Loose 6 fl., 21 Loose 12 fl., zu
der schon am

15. Februar 1867
stattfindenden großen Ziehung, der
von der Regierung gegründeten und
garantirten

Staats-Gewinn-Verloosung,
welche nachstehende Treffer enthält,
als: 60,000, 50,000, 45,000,
40,000, 35,000, 32,000, 30,000,
25,000, 20,000, 18,000, 16,000,
15,000, 10,000, 6,000, 5,000,
4,000, 3,000, 2,000, 1,000 u. s. w.
und 17 Fres. eines jeden gezogenen
Looses.

Es ist mithin Jedermann die Ge-
legenheit geboten, mit einer kleinen
Einlage einen der obenstehenden Treffer
zu machen.

Durch Unterzeichnete sind Loose
mit Serie- und Gewinnnummer für
obige Ziehung gegen Einreichung des
Betrags, Postnachnahme oder Post-
einzahlung zu beziehen. Ein Loos
für alle Ziehungen gültig, kostet nur
4 Thlr.

Jeder Auftrag wird schnell und sorg-
fältigst ausgeführt, Pläne den Be-
stellungen beigelegt und nach erfolg-
ter Ziehung die Ziehungslisten jedem
Theilnehmer franco und gratis zuge-
sandt.

Man beliebe sich daher bald und
direkt zu wenden an

L. Wenzel,
Staatseffektenhandlung in Frank-
furt a. M., Fabrikasse Nr. 111.
Briefmarken und Coupons werden
in Zahlung angenommen.



Verloren! Am Sonntag den 20. d. ging von dem hiesigen bis zum Egenhauser Chausseehaus ein ganz neuer wollener Pferdetepich verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Friedrich Gänfle zur Krone.

Arabische Gummikugeln, in Schachteln zu 9 St.

Da die Vernachlässigung eines anhaltenden Husten leicht gefährliche Lungenkrankheiten und bei schon Brustkranken Lungenentzündung nach sich ziehen kann, so werden die Arabischen Gummikugeln Jedermann auf das Beste empfohlen, da dieselben den Reiz im Kehlkopf nicht nur sofort mildern, sondern bei Gebrauch einiger Schachteln der Husten spurlos verschwinden wird.

Niederlagen hiervon halten die
Herrn Gottlob Knobel in Nagold,
" C. G. Wiedmayer in Pfalzgrafenzweiler,
" Karl Walz in Altenstaig,
" H. Koch in Dornstetten.

Wildberg.
10 Stück Bastard-Milchschweine hat am Donnerstag den 31. Januar zu verkaufen
Traubenwirth Seeger.



Branntwein-

Verkauf.

Rechter feiner Weizen-Branntwein, die Maas zu 35 Kr., ist fortwährend zu haben bei

Adam Fischer, Bäcker, neben Kaufmann Veeri.

31. Nagold.
Eine



Ruh

zum Schlachten hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Wildberg.



Milchschweine

werden am Donnerstag den 31. Januar verkauft im Gasthaus zum „Hirsch.“

21. Göttingen,
Oberamts Nagold.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen

350 fl. Pfleggeld

zum Ausleihen parat bei
jung Michael Mohr, Bauer,
Kr. Sohn.

Wiktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernbrod	8 Pf. 38 fr.	36 fr.
Mittelbrod	" 31 fr.	— fr.
Schwarzbrod	" 32 fr.	— fr.
1 Kreuzerweck schwer	4 L. 2 D. 5 L. — C.	
Butter	1 Pf. 21 fr.	
Rindschmalz	1 " 28 fr.	
Schweineschmalz	1 " 24 fr.	
Eier 5 Stück	8 fr.	

Frucht-Preise.

Nagold, 26. Januar 1867.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dintel, alter	7 12	7 —	6 40
" neuer	5 36	5 6	4 54
Kernen	—	7 30	—
Haber	3 42	3 36	3 12
Gerste	5 40	5 28	5 12
Mählfrucht	—	5 40	—
Weizen	7 39	6 48	6 42
Roggen	5 36	5 32	5 24
Bohnen	—	5 33	—
Erbsen	—	6 28	—
Linien-Gerste	—	4 22	—
Roggen-Weizen	—	—	—

Altenstaig, 16. Januar 1867.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dintel, alter	7 30	7 14	7 6
" neuer	5 24	5 4	4 57
Kernen	8 —	7 45	7 30
Haber	—	3 30	—
Gerste	—	—	—
Mählfrucht	—	—	—
Weizen	7 18	6 48	6 —
Roggen	5 54	5 45	5 36
Bohnen	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Linien-Gerste	—	5 12	—

Freudenstadt, 19. Januar 1867.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	8 15	7 56	7 43
Haber	4 6	4 2	3 57
Gerste	—	5 48	—
Weizen	—	7 24	—
Roggen	—	6 —	—
Erbsen	—	6 40	—
Mählfrucht	—	6 —	—
Bohnen	—	6 30	—

Frankfurter Cours

am 24. Januar 1867.

Pistolen	9 fl. 42—44 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56—57 fr.
Holl. 10-fl. St.	9 fl. 48—50 fr.
Land-Dufaten	5 fl. 32—34 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 25 1/2—26 1/2 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 48—52 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 43—45 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 26—27 fr.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben: Den 26. Januar zu Nagold Rechtskonulent Mulet, 39 Jahre alt.

Stuttgart, 25. Jan. Es ist Grund für die Annahme vorhanden, daß zwischen den süddeutschen Höfen und zwischen Berlin noch bestimmtere Abmachungen getroffen worden sind, als kürzt Hohenlohe vor 8 Tagen der Kammer vorgelegt und als die Abschneidung der Adreßdebatte in der bairischen Kammer anzudeuten schien. Die Dinge in Frankreich treiben einer Katastrophe entgegen, wenn auch nicht auf nächstes Frühjahr, so doch über kurz oder lang. Sollte Napoleon für nothwendig finden, die Bäder, die er in Italien, Mexiko und gegen Preußen geschossen, durch ein Wagniß gegen Deutschland zu repariren, so wird man ihm zeigen, daß er am Rheine der Bäder größten zu schiefen Gelegenheit haben wird. Im Uebrigen ist man hier vollständig im Reinen, daß die Abmachungen nur für den Fall eines Kriegs gelten, daß sie eine Drohung, eine Warnung über den Rhein seien.

(Unsere Verluste an Mannschaft bei Tauberbischofsheim.) Außer den 125 Mann Württembergern, welche sogleich als todt namhaft gemacht wurden oder seitdem in den Spitälern starben, werden immer noch 64 Mann vermißt. Diese sind offenbar von den Preußen auf den entfernteren Punkten des Kampfplatzes todt aufgefunden und mit ihren Todten begraben worden. Unser Gesamtverlust an Todten beläuft sich also auf 189 Mann.

Rosenfeld, im Jan. Julius Wochele, Sohn des verst. Revierförstlers Wochele von Rosenfeld, wurde im November 1865 in Montgomery-Co (Nordamerika) ermordet. Derselbe kam im Septbr. 1865 nach Philadelphia, wo er bei Buchbinder Rau Arbeit bekam und im Wirthshause des Adam Best logirte.

Dort wurde er mit einem Josef Haddop aus Baden bekannt, an welchen er sich innig angeschlossen. Am 25. Novbr. 1865 verließen beide Philadelphia und zwei Tage darauf fand man in einer Scheuer einer unbewohnten Farm der Grafschaft Montgomery den Leichnam eines jungen Mannes, welcher durch einen Schlag auf den Kopf getödtet worden war. Die Kleider desselben wurden als die des Jul. Wochele erkannt. Nicht lange nach dem Morde kam ein Brief aus Amerika an Kaufmann Wider in Rosenfeld unter dem Namen seines Pflegsohns J. Wochele, mit der Bitte, ihm 100 fl. nach Reading poste restante zu schicken. Da Wider aber bereits erfahren hatte, daß sein Pflegsohn ermordet worden, so theilte er den Brief dem Notar Maier mit, durch welchen derselbe an das Ministerium und von dort an den württemb. Konsul in Philadelphia geschickt wurde. Der Konsul schrieb sogleich eine Antwort auf jenen Brief und schickte diesen poste restante nach Reading. Er benachrichtigte darin den Pseudo-Weekle, daß die 100 fl. von Deutschland angekommen seien und auf der Bank in Allentown in Empfang genommen werden können. Da erschien nun der genannte Haddop und beschwor vor einem Notar, daß er der Julius Wochele sei. Er hatte auch den Tauschein desselben bei sich — verfälscht, indem die Jahreszahl 1847 in 1837 umgewandelt war. (Haddop ist 35 Jahre alt, und da hatte eben Wochele's Tauschein nicht wohl gepaßt.) Anstatt das Geld nun zu empfangen, wanderte nun Haddop ins Gefängniß. Die Untersuchung ergab, daß Haddop nicht nur der Schreiber jenes Briefes an Wider, sondern auch der Mörder seines Freundes Wochele gewesen, in der Absicht, dessen Vermögen sich anzueignen. Am 16. Nov. 1866 begann die öffentliche Gerichtsverhandlung gegen den Mörder Haddop in Norristown und dauerte drei Tage. Die Geschworenen erklärten einstimmig den Angeklagten des Mordes im ersten Grade schuldig. Nach einer Unterredung mit seinem Vertheidiger und einer eindringlichen

Ermahnung das Urtheil nicht zurückgeben, und den Richtplatz zu und daß er Hals so lang mit seiner a Die Schn. erza her vergeb Sie will d vorgeworfen Schwere al Utm, Entschließun Schleifung Leben Lebensverjid statistischen land nicht zusammen er ben von 28 Erbschaften der versicher Fortsetzung bildungen a wenig zur auch unferes Karle zufolge tritt vier süddeut zu einer gle Bruch unsere Stad Herr, jung durch nichts goldeten Na Gasthaus r Kreuzberg zahmer ausl wolle, und besorgen get Zimmermeiß werden zahl von riesiger beiten der Bretterbude — in Bruch verwundert da kommen ten Format an den Str bekannte Un des krahes Pferde rega Fleischbedarf wilden Geth zu bewerkstel zwanzig Gu Riesenbude der Münze. — aber ber und fahnder der Schnellz die Bude z Gelegenheit Die W dessen Koste sonders inte von dem sin tet worden, schon hinauf hat er auch

1867.	fl. fr.	fl. fr.
7	—	6 40
5	6	4 54
7	30	—
3	36	3 12
5	28	5 12
5	40	—
6	48	6 42
5	32	5 24
5	33	—
6	28	—
4	22	—
1867.	fl. fr.	fl. fr.
7	14	7 6
5	4	4 57
7	45	7 30
3	30	—
—	—	—
6	48	6
5	45	5 36
—	—	—
5	12	—
1867.	fl. fr.	fl. fr.
7	56	7 48
4	2	3 57
5	48	—
7	24	—
—	—	—
5	40	—
3	—	—
3	30	—

Ermahnung zur Reue und Buße verkündigte ihm der Präsident das Urtheil, welches dahin lautete: daß Haddop in das Gefängniß zurückgeführt werden solle, von welchem er hergebracht worden, und daß er dann von dort solle geführt werden auf den Richtplatz zu der Zeit, welche festgesetzt wird zur Hinrichtung, und daß er alsdann dort solle aufgehängt werden an den Hals so lange, bis er todt sei und Gott kann haben Erbarmen mit seiner armen Seele.

Die Merklinger Kindsmörderin soll, wie man der U. Schn. erzählt, nun ein Geständniß abgelegt haben, wo der bisher vergeblich gesuchte Leichnam des Kindes hingekommen ist. Sie will das Kind in Stücke zerschnitten und den Schweinen vorgeworfen haben, auch dabei stehen geblieben sein, bis die Schweine alles rein aufgefressen hatten.

Ulm, 22. Juni. In unserer Festungsangelegenheit ist eine Entschliebung ergangen, wornach „zur Zeit“ auf die Bitte um Schließung nicht eingegangen werden kann.

Lebensversicherung. Welche wachsende Benutzung die Lebensversicherung im deutschen Volke findet, zeigen die neuesten statistischen Ausweise. Nach denselben bestehen jetzt in Deutschland nicht weniger als 34 Lebensversicherungsanstalten, welche zusammen eine Summe von 277 Millionen Thaler auf das Leben von 280,000 Personen versichert haben. Diese bedeutenden Gebühften werden also binnen einem Menschenalter beim Tode der versicherten Personen zur Auszahlung kommen, die pünktliche Fortsetzung der Versicherungen vorausgesetzt. Solche Kapitalbildungen aus verhältnismäßig kleinen Beisteuern tragen nicht wenig zur Beförderung des Familienwohlstandes und dadurch auch unseres Nationalwohlstandes bei. (S. B.)

Karlsruhe, 25. Jan. Der heutige Karlsruher Stg. zufolge tritt am 3. Febr. zu Stuttgart eine Konferenz der vier süddeutschen Staaten behufs Feststellung der Grundlagen zu einer gleichartigen Wehrverfassung derselben zusammen.

Bruchsal, 21. Jan. Eine wundersame Mähr durchheilt unsere Stadt. Vergangene Woche erscheint hier ein gewichster Herr, zungenfertig wie ein Berliner Kind, sonst aber äußerlich durch nichts gekennzeichnet, als durch den unvermeidlichen vergoldeten Nasenzwicker an seiner Schnur. Er läßt sich in einem Gasthaus nieder und kündigt an, daß die große Menagerie von Kreuzberg mit ungefähr 80 Wagen voll wilder Bestien und zahmer ausländischer Vögel u. sich hier längere Zeit aufhalten wolle, und daß er vorläufig die Aufschlagung der Riesenbude zu besorgen gekommen sei. Item er akkordirt mit einem hiesigen Zimmermeister, und siehe da, während einer sibirischen Kälte werden zahllose Borde zur großen Brücke gefahren und Stangen von riesiger Höhe die Masse. Die Sache hat Eil, darum arbeiten der Tagelöhner viel bei grimmiger Kälte an der Riesen-Bretterbude, 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch — in Bruchsal noch nie dagewesen. Die Vorübergehenden sahen verwundert den wachsenden Bau voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Indessen werden in der Druckerei im größten Format die Ankündigungszettel bestellt und liegen bereit, um an den Straßenecken Aller Augen auf sich zu ziehen. Der unbekante Unternehmer ordnet mit Umsicht Alles und gedenkt auch des Fraßes der wilden Bestien, die mit dem Fleische geschlachteter Pferde regaliert werden sollen. Dem Gastwirth rechnet er den Fleischbedarf vor und bezeichnet die Zahl der Pferde, die dem wilden Gethier zum Opfer fallen sollen. Um den Pferdeankauf zu bewerkstelligen, bedarf er übrigens des Vorschusses von etlichen zwanzig Gulden, und der Gastwirth, vor dessen Fenstern die Riesenbude sich erhebt, gibt unbedenklich den Vorschuß in klingender Münze. Fort geht's jetzt, um den Pferdeankauf zu effectuiren — aber der gewichste Herr, er kehret nicht wieder! Man sucht und fahndet auf ihn durch alle Straßen der Stadt, umsonst; der Schnellzug hat ihn schon längst entführt, und er läßt für die Bude zurück den Bären, den er den Geprellten aufzubinden Gelegenheit fand. (S. B. B.)

Die Münchener bauen sich ein neues schönes Rathaus, dessen Kosten auf 553,000 Gulden veranschlagt sind. Eine besonders interessante Konstruktion soll die Treppe haben; sie ist von dem sinnreichen Baumeister Baurisser in Wien so eingerichtet worden, daß die Münchener Rathsherren eben so geschwind schon hinauf kommen, als andere Kollegen herunter. Deshalb hat er auch den ersten Preis bekommen.

Marburg, 22. Jan. Ein hier gebildetes konservatives Wahlkomite hatte den Ministerpräsidenten v. Bismarck als Parlamentskandidaten aufgestellt. Auf eine darauf bezügliche Anfrage des Komites ist von Herrn v. Bismarck nunmehr eine ablehnende Antwort eingegangen, worin derselbe erklärt, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und seine Ueberhäufung mit Amtsgeschäften auf die Wahl verzichten zu müssen.

Öffentliche Blätter berichteten vor einigen Tagen über einen Unglücksfall auf der rheinischen Eisenbahn bei Köln, wobei 3 Menschen das Leben verloren. Die Kreuztg. theilt mit, daß Baron v. Loe, welcher bei diesem Unfall beide Beine brach, 70,000 Thlr. und ein Bürgermeister, der ein Bein brach, 30,000 Thlr. Entschädigung fordert.

Kiel, 24. Jan. Das Einverleibungspatent wurde heute proklamirt; dasselbe verspricht den Einwohnern gleiche Rechte wie den übrigen Preußen, Schonung berechtigter Eigenthümlichkeiten und die Sicherung der Stellungen der Beamten. Eine das Patent begleitende Proklamation erkennt die bewährte Charakterfestigkeit der Einwohner an und verheißt eine kräftige Förderung der Landeswohlfahrt.

Wien, 22. Jan. Die „Wiener Abendpost“ sagt über die Rede des Fürsten v. Hohenlohe, daß Oestreich durchaus kein Recht habe, einem Programm entgegenzutreten, das den Voraussetzungen des Prager Friedens vollkommen entspreche. Die „Presse“ dagegen sieht durch das Hohenlohe'sche Programm den Prager Frieden zerrissen und fragt, warum denn sich Baiern nicht selbst konstituirt, wie die Schweiz und Belgien?! — Im letzten Krieg hat nach dem östr. Militärkalender die kaiserliche Armee nicht weniger als 71,267 Mann vom Feldwebel abwärts eingebüßt.

Wien, 22. Jan. Die Regierung scheint kriegerische Bewegungen wegen der orientalischen Frage zu besorgen und sich mit dem Gedanken der Aufstellung mehrerer Armeekorps an der türkischen Grenze zu beschäftigen. Die Füllung der Kriegsmagazine ist angeordnet, und täglich gehen Militärtransporte nach dem Südbahnhofe. Der Kaiser wird in nächster Zeit sich zur Inspektion des Lagers bei Bruck begeben, wo Truppen konzentriert werden sollen. In den Grenzprovinzen Rußlands werden, nach glaubwürdigen Nachrichten, gleichfalls militärische Vorkehrungen getroffen.

Wien, 25. Jan. Die Wiener „Abendpost“ fügt der Meldung der „Bayerischen Stg.“ von der Verlobung des Königs von Baiern die Bemerkung bei, daß die Theilnahme über dieses Ereigniß hier eine allseitige und freundliche sei. In dieser Verbindung werden die alten Freundschaftsbeziehungen und die Bundesgenossenschaft zwischen dem östreichischen und bayerischen Volke ebenso Ausdruck finden, wie der Gedanke enger Freundschaftsbande zwischen den Herrscherhäusern Baierns und Oestreichs. Mit ganzem Herzen schließe man sich darum auch im ganzen Reiche den Wünschen und Hoffnungen an, welche heute jede Baiernbrust befeelen.

Paris, 23. Jan. Man sprach gestern bereits von einem nicht gerade freundschaftlichen Notenwechsel zwischen Paris und Berlin aus Anlaß der preußisch-bayerischen Allianz. Heute behaupteten sich diese Gerüchte ebenfalls noch und übten sogar einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Börse aus. Trotzdem werden sie in wohlunterrichteten Kreisen mit voller Bestimmtheit in Abrede gestellt. Für die französische Regierung ist es ohne Zweifel ein höchst unangenehmer Gedanke, daß die Mainlinie im Wesentlichen schon überwunden sein könnte, ehe sie noch gerade die Theilung Deutschlands nach Nord und Süd als Hauptargument zur Vertheidigung ihrer Politik vor der Kammer benützt hätte. Aber man kann trotzdem sicher sein, daß die Haltung Bayerns die friedlichen Gesinnungen hier weit mehr befestigen als schwächen wird. (S. M.)

Paris, 23. Jan. Der junge Mortara ist, wie uns heute aus Rom gemeldet wird, als Novize in das Kloster St. Peter in Vinculis eingetreten. Er ist jetzt 15 Jahre alt.

Die Franzosen sind nicht in Zweifel, was die Geschenke, die ihnen Napoleon bietet, bedeuten. Sie erhalten ein paar Verfassungszugeständnisse, die hübsch aussehen und bei denen der Kaiser nicht zu kurz kommt, und bekommen dafür einen neuen Kriegsminister, Marschall Niel, der die Verstärkung des Heeres ohne Strupel durchführt, und einen neuen Finanzminister, der weniger Bedenken als Fould zeigt, eine neue tüchtige Anleihe



zu machen, um die neuen Soldaten auszurüsten und zu ernähren. Die Franzosen jammern darüber, daß sie immer mehr Soldaten stellen sollen, während ihre Weiber immer weniger Kinder bekommen.

Konstantinopel, 25. Jan. Die Regierungsorgane bestätigen das Ende des Aufstandes auf Kandia.

Bukarest, 23. Jan. Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, Vater des Fürsten Karl von Rumänien, wurde, nachdem er kürzlich in Rumänien naturalisirt wurde, in der ehemaligen Hauptstadt Tirgovest zum Abgeordneten gewählt.

Ueber dem heiligen Grab in Jerusalem, dem Wallfahrtsorte vieler tausend Christen alljährlich, wird eine neue Kuppel gebaut. Es hat dazu mühsamer Verhandlungen zwischen Frankreich, Rußland und dem Sultan bedurft. Sie tragen jetzt alle gleichmäßig zum Neubau bei.

Die kleinen Leiden und Freuden des Ehestandes.

(Fortsetzung.)

Nicht auf geheimem Wege, aber besonders versiegelt und mit der Aufschrift „Eigenhändig“ erhielt Martha einen Brief von der Schwester, welchen sie aus der Hand des Vaters, nachdem er das „Eigenhändig“ kopfschüttelnd betrachtet, erst empfing. Hier der Inhalt des Briefes:

„Balb, meine theure Martha, soll ich Dich an mein Schwesterherz drücken. Du sollst meinen Prachtjungen über die Laufe halten, an dem Tage, wo er ein Vierteljahr alt sein wird. Der kleine hungrige Kerl ist schon so schwer, daß ich fürchte, Du wirst ihn nicht auf Deinen Armen halten können.“

Was war ich albern, schon früher mein eheliches Glück zu preisen, erst jetzt, seit mir der Himmel das liebe Kind geschenkt hat, bin ich ganz glücklich, oder würde vielmehr ganz glücklich sein, wenn nicht eine große Sorge schwer auf meinem Herzen lastete. — Ach, Papa hatte wohl recht, als er mich darauf aufmerksam machte, daß man mit 1200 Thalern keinen anständigen Haushalt führen könne. — Ich schränke mich ein, so viel ich kann, ich trage Kragen und Unterärmel, wie ich sie niemals als Mädchen besessen. Aber bei allen Einschränkungen wollen unsere Mittel nicht zureichen, und ich habe — was hilfst's — das fürchtbare Wort muß ausgesprochen werden — ich habe Schulden gemacht! — Die von unserer Großmutter geerbten Brillanten habe ich bereits in klingende Münze umgesetzt, damit aber doch nicht völlig meinen Zweck erreicht.

Nun wende ich mich in meiner höchsten Noth an Deine treue Schwesterliebe. — Du bist stets der Liebling unseres Vaters gewesen, Dir wird er die Bitte um einige hundert Thaler von meinem mütterlichen Vermögen nicht abschlagen. Werde ich nur in den Stand gesetzt, reinen Tisch zu machen, dann will ich gewiß ein neues Leben beginnen und lieber trockenes Brod essen, ehe ich jemals wieder einen Thaler Schulden mache. Alles Uebrige mündlich von Deiner treuen

Julie.

„Was hast Du denn für Geheimnisse mit Deiner Schwester,“ fragte der Geheimerath seine Tochter, als er sie wiedersah.

Sie warf sich statt aller Antwort an seine Brust, schlang ihre Arme um seinen Nacken, küßte ihm zärtlich beide Wangen, steckte ihm darauf Julie's Brief in die Hand und eilte aus dem Zimmer.

Was hatte der Vater zu der fatalen Schuldengeschichte gesagt? Martha wußte es nicht, denn er hatte kein Wort darauf erwidert.

Inzwischen war der für Martha's Abreise bestimmte Tag gekommen. Martha war bei dem Gedanken, der Schwester keinen Trost mitbringen zu können, recht wehmüthig um's Herz. Sie wollte aus eigenen Mitteln thun, so viel sie zu helfen im Stande sei, und legte für den schlimmsten Fall mit einem Seufzer die großmütterlichen Brillanten in ihr Schmuckkästchen.

Da sie in früher Morgenstunde ihre Reise anzutreten hatte, war der Abschied mit der Mutter schon Abends zuvor erfolgt. Die Geheimerathin pflegte im Bette zu frühstücken und stand selten vor zehn Uhr auf.

In Reifkleidern trat Martha in des Vaters Arbeitszimmer, um ihn zur Fahrt nach dem Bahnhofe abzuholen.

„Ich habe zuvor ein ernstes Wort mit Dir zu reden,“ sagte der Geheimerath auf den Morgenruf seiner Tochter. „Deine Schwester ist eine leichtsinnige Person. Nachdem sie meine Er-

mahnungen in den Wind geschlagen, war es ihre Pflicht, sich in die Verhältnisse zu schicken, daß sie bei ihrer beschränkten Einnahme nicht die vornehme Frau spielen konnte, wußte sie vor ihrer Ehe, darum wäre es ihre Pflicht gewesen, eine brave, sparsame Hausfrau zu werden. Mancher arme Beamte muß mit achthundert Thalern Frau und Kinder ernähren, und macht weder Schulden, noch läßt er seine Familie darben. Sage Deiner Schwester, daß sie mich durch ihre tadelnswerthe Aufführung sehr betrübt habe. Ihre Wünsche kann ich nicht erfüllen — ein Versprechen, das ich Deiner verstorbenen Mutter gegeben, das Vermögen ihrer Kinder niemals vor deren 26. Jahre schmälern zu wollen, werde ich getreulich halten. Dies eine aber auch das letzte Mal, wo ich Julie aus der Noth helfen werde, will ich ihr mit meiner Casse zu Hilfe kommen und ihr ein Geschenk von 500 Thalern machen, die ich Dir hier anvertraue; Du bist besonnener, hast mehr praktischen Sinn als Deine Schwester. Benutze die Gaben, die Dir die Vorsehung verliehen hat, um damit eine leichtsinnige, übermüthige Frau zur Besinnung zu bringen.“

Unter wechselvollen Empfindungen hatte Martha die Strafrede ihres Vaters schweigend angehört, als er aber ein Päckchen aus seiner Weisentasche zog und es der Tochter in die Hand drückte, da jauchzte Martha laut auf, schlang ihre Arme um den Hals ihres Vaters und rief: „Das lohne Dir Gott, mein Herzenspapa. Hättest Du mich im Stiche gelassen, dann hätte ich, um Julie zu reiten, meine ganze Garderobe verkauft und wäre mit einem einzigen Kleide auf dem Leibe zu Euch zurückgekehrt.“

Der Geheimerath lachte, sah nach der Uhr und knöpfte dann rasch seinen Oberrock fester zu. — Eine Stunde später sah er wieder an seinem Schreibtische und Martha ließ mit Windeseile das Vaterhaus immer weiter zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Wie ein Zwerg zu einer Frau kommt. Des Sultan's Lieblingszwerg, ein kleines Kerlchen von kaum 3 Fuß Höhe und in einem Alter von mehr als 40 Jahren, kam vor einigen Jahren auf die Idee, sich zu verheirathen, und bat den Sultan, ihm eine Frau zu schenken. Dieser erwiderte ihm: er dürfe in den Harem gehen, sich alle seine Frauen vorstellen lassen und Diejenige behalten, die er in's Gesicht küssen könne. Der Zwerg setzte, wie alle kleinen Leute, einen besonderen Ehrgeiz darein, eine große Frau zu bekommen. Während nun die 500 Weiber des Sultans, die die Bedingungen kannten, nach denen der Zwerg wählen durfte, das verliebte Kerlchen auslachten, ging der Zwerg auf eine der größten und hübschesten Damen des Harems zu und gab ihr unversehends einen Stoß auf den Magen. Sie bog sich vor Schmerz zusammen und ehe sie sich von ihrem Schrecken erholt, hatte der Zwerg sie um den Hals gefaßt und ihr den gefürchteten Kuß gegeben. Der Sultan hielt sein Wort und die lange Schöne ist nun die Mutter der Kinder des Zwergs.

Von allen Pilzen, z. B. Glücks- und Faul-Pilzen, sind die schädlichsten die mikroskopischen Pilze, die davon ihren Namen haben, daß man sie nur durch das Mikroskop erkennen kann. Die Aerzte erkennen in ihnen die Grundlage der Cholera. Dr. Kolb in Wien hat mit Hilfe einer 800—1000fachen Vergrößerung in den Excrementen der Choleraerkranken Millionen solcher Pilze entdeckt, die in der äußern Form wenig von unsern einheimischen verschieden sind. Die leichte Uebertragung der Cholera von einem Menschen und einem Orte zum andern, wird durch sie zum großen Theil bewirkt, zumal da sich dieselben bei günstigen Umständen furchtbar schnell vermehren. Diese zarten Gebilde und ihre Keimsporen scheinen überhaupt nach neuen wissenschaftlichen Untersuchungen einen ungeahnten Einfluß auf den menschlichen Körper zu haben und vielen Krankheiten zu Grunde zu liegen. Vor einigen Jahren erkrankte in England ein junger kräftiger Mann mit allen Erscheinungen der Kehltopfschwindsucht und starb schnell. Die Oeffnung der Leiche ergab eine förmliche Ueberwucherung des Kehltopfs mit zahllosen kleinen Pilzen. Der Fall machte großes Aufsehen unter den Aerzten. Hoffnung ist, daß die Aerzte, nachdem sie die Cholera als greifbaren Feind gefunden, ihn auch mit gleichen Waffen zu bekämpfen lernen werden.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaijer'schen Buchhandlung.

Nr. 1

Dieses Blatt ist, im Verlage der G. W. Zaijer'schen Buchhandlung, in Calw gedruckt.

Na Den

21 In der Tuchmachereibene Liegen Samsta

auf hiezigem gerichtlichen freich zum



neben Bäcker Wittwe.

Brand 8 Rth. K mauer, neben wirth Kaufe

3 Brill. Georg Blum japp.

1's Wrg Bildstöcke, brauer Keng 4's Wrg. berg neben ner Schaible

Hiezu wer tige mit obrig versehen, ein Den 4. R

Sop



gen, von 15 Liebhaber ein Den 5. R